

Was ist der i*qube?

Im i*qube können ausgewählte Schüler*innen während der Unterrichtszeit an selbst ausgesuchten Projekten arbeiten, die nichts mit dem Lehrplan zu tun haben müssen (außercurriculare Themen).

Dazu dürfen die Schüler*innen den regulären Unterricht verlassen, um in dem Raum der Begabungsförderung, dem i*qube, selbständig an ihren Projekten zu arbeiten. Der Vorteil des eigenen Raums ist, dass sie dort ihre Materialien deponieren und somit auch spontan konzentriert an ihren Projekten weiterarbeiten können.

Nicht nur leistungsstarke Schüler*innen können hier ihren Interessen nachgehen. Auch solche Schüler*innen, die ein hohes Potential haben, dieses aber aus den unterschiedlichsten Gründen im „normalen“ Unterricht nicht zeigen (sogenannte Underachiever), können in diesem geschützten Rahmen in ihren besonderen Fähigkeiten unterstützt werden. Diese Wertschätzung stärkt die Schüler*innen, was sich insbesondere bei den Underachievern begünstigend auf deren Schulalltag auswirkt.

Schülerstimmen

*Für mich ist der i*qube ein Rückzugsort zum Lernen und Entdecken, eine Möglichkeit, um neue Dinge auszuprobieren, eine soziale Arbeitsgemeinschaft mit abwechslungsreichen Aufgaben und eine Möglichkeit, um meinen Interessen nachzugehen. K.K.*

*Am i*qube gefällt mir, dass ich mich mit Themen beschäftigen kann, die mich interessieren und normalerweise nicht im Unterricht vorkämen.*

*Durch den i*qube kann ich mich mit Leuten austauschen, die sich für ähnliche Dinge interessieren.*

*Der i*qube ist für mich eine schöne Abwechslung zum normalen Unterricht. J.J.*

*Wenn ich ein Unterrichtsthema schon verstanden habe und mir langweilig wird, dann kann ich im i*qube an einem Projekt arbeiten, das ich interessanter finde. J.M.*

Das Konzept des i*qubes

Warum braucht es einen i*qube?

- gezielte Förderung von Schüler*innen, die trotz individualisierendem Unterricht schulisch unterfordert sind
- gezielte Förderung von Schüler*innen, die gerne mehr machen möchten
 - ➔ durch zusätzliche Projekte, die parallel zum „normalen“ Unterricht stattfinden und Schüler*innen in ihren Interessen stärken und unterstützen (Pullout-Kurse)
- Förderung von Schüler*innen, die Interessen abseits des klassischen Schullehrplans haben
- Schaffung von Rahmenbedingungen, in denen Schüler*innen individuell unterstützt werden können
 - ➔ jederzeit für Schüler*innen zugänglich – unabhängig von Lehrer*innen bzw. den Öffnungszeiten der i*lounge
 - ➔ ruhige Arbeitsatmosphäre
 - ➔ benötigtes, individuelles Material vorhanden
- Ermöglichung von Beratungsgesprächen, die bei Hochbegabung eine andere Schwerpunktsetzung haben

Welche sind die Ziele des i*qubes?

- Förderung von selbstgewählten Sachkompetenzen
- Förderung des selbstgesteuerten und eigenverantwortlichen Lernens
- Verbesserung der Lernmotivation und Leistungsbereitschaft

- Förderung der Selbstreflexion, der Selbstwahrnehmung und des Selbstbewusstseins
- Förderung von Selbstkompetenz und Sozialkompetenz

Wofür steht der Begriff i*qube?

- Diese Wortkreation steht für selbstbestimmtes, individuelles Lernen und Herausforderungen in den unterschiedlichsten Bereichen.
- i wie intelligence
- Cube, der Würfel, in Anspielung auf unser kleines Räumchen
- Ein „Intelligenzwürfel“, der Neugier und Wissen ermöglicht
- Wer i*qube ausspricht, hört IQ auf Englisch
- Einerseits möchten wir die intellektuellen Fähigkeiten unterstützen, andererseits aber auch das „anders Denken“, also die kreativen Fähigkeiten.

Gibt es ein wissenschaftliches Modell, das dem i*qube zugrunde liegt?

Die Idee des i*qubes beruht auf dem „Schulischen Enrichment Modell“ (SEM) des amerikanischen Psychologieprofessors Joseph Renzulli.

Das SEM geht von einem dynamischen Begabungsbegriff aus, d.h. Begabungen sind beeinflussbar. Durch abwechslungsreiche Inputs sollen Interessen bei möglichst allen Schüler*innen geweckt und gefördert werden. Entscheidend ist eine interessen- und stärkenorientierte (nicht defizitorientierte) Grundhaltung der Lehrer*innen. Dabei wird auch die Entwicklung von Kreativität und Engagement im entsprechenden Begabungsbereich berücksichtigt. Dazu gehört die Anwendung von Inhaltswissen (content) genauso wie prozedurales Wissen (process, thinking skills), aber auch unabhängiges und vernetztes Denken in integralen Problemlöse- oder Gestaltungsprozessen.

Die gezielte Förderung von Persönlichkeits-, sozialen, co-kognitiven und selbstregulierenden Kompetenzen, hilft den Schüler*innen nicht nur im schulischen Alltag, sondern wird auch im täglichen Leben als Erwachsene mitentscheidend für beruflichen und sozialen Erfolg sein.

Das „Schulische Enrichment Modell“ nach Renzulli ist in drei Stufen bzw. Typen gegliedert, die wir durch die Flexibilität des i*qubes gut umsetzen können:

Typ I: Schnupperangebote

ermöglichen neue Erfahrungen in verschiedensten Wissens- und Tätigkeitsgebieten (die nicht zum Lehrplan gehören), z.B. durch Ausstellungen, Vorträge, Videos, Ausflüge. Interesse soll geweckt werden und kann zur Entwicklung eigener Fragestellungen führen.

Typ II: Angeleitete Projektarbeit –

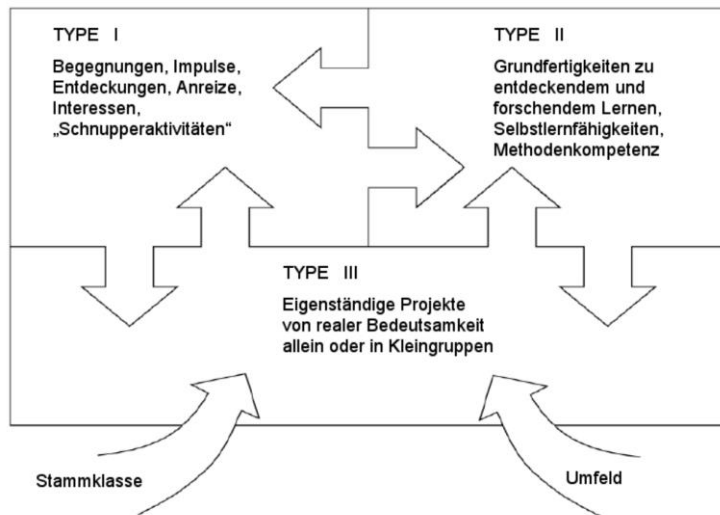
Grundfertigkeiten wie Arbeits- und Denktechniken oder Methodenkenntnisse erwerben

z.B. kreatives und kritisches Denken, Recherchieren, Kommunizieren, Kooperieren, Problemlösen, Zeitmanagement, themenspezifische Fertigkeiten wie Techniken zur Dokumentenanalyse, zur Durchführung von Interviews oder Experimenten. Typ II ist noch eine angeleitete Projektarbeit (Themenvorgabe, Möglichkeiten Grundfertigkeiten zu trainieren), die der Vorbereitung auf die eigenständige Projektarbeit dient.

Typ III: Eigenständige Projektarbeiten

Durchführung von eigenständigen, selbstgewählten Projektarbeiten allein oder in einer Gruppe, Bearbeitung eigener Fragestellungen, Präsentation der Ergebnisse am Ende der Projektarbeit.

Die Produktpräsentationen werden für das Publikum zu Schnupperangeboten, die bei einzelnen neuen Interessen wecken können. Dies führt wieder zu Typ I.



The Triad Model (nach Renzulli & Reis 1997, The schoolwide enrichment model: A how-to guide for educational excellence (2nd ed.); Mansfield, CT: Creative Learning Press. S. 33)

© J. Stahl